Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 5 (1865)

Heft: 16

Artikel: Ueber Musik- und Gesangbildung [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675622

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liche Gesellschaft fie in ihre Sitten, ober Unfitten, Moben und Gewohnheiten einführt. - Ja, Die Schule hat fich felbft ihres erften reformatorischen Gifers begeben ober begeben muffen, und fich beinahe in's Schlepptau ber Bolfsfitte nehmen laffen, weil ber Rampf ihr noch zu schwer mar und ihre Existenz gefährbete. - Einzelne schönere Erscheinungen ftogen ben Sat noch nicht um; benn eine, zwei und brei Schwalben machen noch feinen Sommer; und fo lange bie Bolfs: anschauung von der Schule noch die ift, man thue den Lehrern, wie ben Schulbehörden u. f. w. einen großen Dienft, wenn man bie Rinder in die Schule ichide; fo lange man konsequenterweise ben Schulbesuch nur burch Gefet und Strafen allgemein machen fann : fo lange wird es ichwer fein, einen merklichen Ginflug berfelben auf die Dehrung ober Minderung ber Berbrechen im Bolfsganzen nachzuweisen. -Wenn wir aber einmal eine konsequente Schule mit bem ebeln Pringip am Biele haben: "Die Schule foll bes Rinbes intellettuelle Arafte tuchtig machen, bamit es fie zur Bohlfahrt ber Menfchen im Dienfte Gottes ge= brauche;" - wenn biefe Schule eine Macht geworben , vor ber fich Schlendrian, Dunkel und Egoismus beugen; - wenn es zur Shre bem Jungling und ber Jungfrau gerechnet werben wirb, bag fie bas Leben nur nach ben Pringipien ber Schule gestalten und biefe Schule bas gange Land und Bolf burchgahrt, wie ein Sauerteig: bann wollen wir bavon fprechen, ob bie Schule die Gefängniffe füllen ober leeren belfe; bis jest aber mar bie Schule felber eine Gefangenel 144 vanges gebrief per buchen sich fooder giblogion, those annebrand, ber 1886 Beleffen und dere Beken Bera Bera Bellegelege

leber Mufik: und Gefangbildung. ande mannak nielle -- gestied (Fortsehung.) wie vie nicht benkent benken eine

Es ift nicht ber geringfte Borgug ber Botalmufit, bag fie ein gemeinsames Lernen und Ausüben fo leicht macht, ja meiftens forbert. Die Justrumentalmusit ift nicht in folch glücklicher Lage; benn wenn auch kleinere ober größere Musikvereine gemeinfame Aufführungen geben, fo fegen biefe immerhin ben Einzelunterricht voraus. Es liegt bas eben im Wefen ber musikalischen Instrumente, welche zu ihrer Beherrschung eine außere Technik verlangen, beren Ginzelheiten unter ftrengfter Rontrole bes Lehrers fteben muffen, wenn ber Erfolg Boblacicaenhelt, der fle als Schüler auszeichnete, sobald die b

ein gunftiger sein soll. Ginzig ber Sologesang ist in ahnlicher Lage, aber auch ba nur von einer gewiffen Stufe an.

Bahrend beghalb ber Gefang ohne Schwierigkeit in öffentlichen Schulen gelehrt werben fann, ift bie Inftrumentalmufit auf ben Privatunterricht, also auf bas Haus angewiesen. Und ba treten uns bann fogleich einige erhebliche Bebenken entgegen. Die Schule ift bei aller innerer Freiheit boch ein festgegliederter Organismus mit Rechten und Pflichten, die vom Ginzelnen nicht angetaftet werben burfen. Die Eltern treten einen Theil ihrer Rechte an die Schule ab; fie und ihre Kinder muffen fich den Anordnungen unterziehen, welche ber Staat nach reifer Ueberlegung zum Wohle bes Allgemeinen getroffen hat, und auch bie Lehrer muffen fich an gefetliche Bestimmungen über ben Unterrichtsgang, die Lehrmittel 2c. halten und durfen sich nur innerhalb gewiffer Grenzen frei bewegen. Bon all bem ift beim Privatunterricht teine Spur. hier finden wir überall die größte Freis heit, welche eine Berücksichtigung ber Individualität bes Schülers, ein weises Bogern ober Beschleunigen bes Unterrichts gestattet, wie bas in ber Schule nicht möglich ift. Und ba ter Berkehr zwischen Lehrer und Schüler ber unmittelbarfte ift, fo konnen oft Refultate erreicht werben, welche bie Schule nie hatte erreichen konnen. bas persönliche Verhältniß ber Eltern zum Lehrer, die Möglichkeit gegenfeitiger Verständigung ift nicht gering anzuschlagen. Alles biefes setzt aber von beiben Seiten Entschiedenheit bes Charakters, Bertrauen, mit einem Worte edle Bilbung voraus, die man leider nicht immer, wenigstens nicht immer bei beiben Theilen, voraussetzen barf. Ift aber bas lettere ber Fall, bann ift es mit bem mufikalischen Unterricht schlimm bestellt. Da fehlt es vielleicht an ben Eltern. Sie haben felbst feinen rechten Begriff von ber Aufgabe und ber Burbe ber Mufit; fie ift ihnen ein Mittel zu finnlicher Ergötzung. zur Töbtung ber Langweile, wohl gar ein Mobenartikel, beffen man fich nicht entschlagen mochte. Ober man entspricht gutmuthig einem Belufte bes Rindes ohne nabere Prufung und führt bann fpater bie Sache fort, weil man nicht umfonft Roften gehabt haben will. Aber eben fo oft fehlt es auch am Lehrer. Statt im Dienfte ber Runft folden Ansichten und Bunichen gegenüber zu treten, giebt man ihnen nach, wohl gar Recht und hilft so bie Musik zur Dienerin niedriger

Gesinnungen herabzubrücken. Statt ben Schüler gleich von Anfang an in ernste Zucht zu nehmen, ihn nach und nach in die klassische Musik einzusühren und so seinen Geschmack zu bilben, läßt man schlechtes Zeug spielen, das zwar die Ohren kigelt, aber den Sinn sur's Schöne ertödtet. Und das oft gegen besseres Wissen und Geswissen, nur aus Gefälligkeit gegen Diesenigen, welche einem das Zutrauen geschenkt haben. Von einer Vereinigung der Musiklehrer einer Stadt oder eines Landes zu gemeinsamer Besprechung über Methode, Wahl der Musikalien und Behandlung der Instrumente ist wenig zu sehen, und da hierüber keinerlei Aussicht besteht, so ist jeglicher Wilkür Thür und Thor geöffnet. Man muß sich freuen, wenn nicht gegenseitige Eisersucht das Uebel noch ärger macht.

Das wären ber Ursachen mehr als genug, um eine gebeihliche Entwicklung der Instrumentalmusik zu hemmen; es kommen aber noch äußere, materielle hinzu. Onrch den Umstand, daß der Musikunterricht nur einzeln ertheilt wird, muß derselbe namentlich in Städten ungewöhnlich theuer zu stehen kommen, so theuer, daß es sogar dem Mittelstande schwer wird, die erforderlichen Opfer zu bringen. Die Armen sind von vorneherein davon ausgeschlossen. Dadurch wird die Instrumentalmusik zu einem Luxusartikel, was sehr zu bestlagen ist. Lehrer, welche ihrer Ausgabe nicht gewachsen sind, sind allerdings billig zu haben, allein diese schaden mehr, als sie nützen, sie bringen die Kunst in Verfall.

Um auch der Instrumentalmusik gesunden Fortschritt und weitere Berbreitung im Volke zu verschaffen, muß zuerst ihre Aufgabe einsgeschränkt werden. Bon einer Allgemeinheit wie beim Gesange wird niemals die Rede sein können. Opfer mussen immerhin gebracht werden, sei es an Beit, sei es an Geld, und es ist nicht Jedermann möglich, sie zu bringen. Und wenn der Gesangunterricht in den Schulen in rechter Weise betrieben wird, wenn jedes Kind Gelegenheit hat, Ohr und Stimme zu bilden, so ist das einmal nicht nothwendig. Nur wer Talent besitzt, sollte sich der Instrumentalmusik zuwenden. Auch an mangelhaftem Gesang kann sich ein Musikfreund noch erfreuen, aber schlechte Instrumentalmusik macht auf Jedermann einen widerswärtigen Eindruck. Es wäre wahrlich besser für die Personen und die Kunst, wenn namentlich die übertriebene Kultur des Klavierspiels

auf bas richtige Dag jurudgeführt werben fonnte. In feinem Bebiete ber Musik wird so viel Unfug getrieben, als eben hier. Wie Biele wenden fich biefem Inftrumente gu, ohne bie nothige Fabig= feit zu besitzen. Der fertige Ton scheint wenig Gebor zu verlangen und so erzielt man bald scheinbare Erfolge, ohne bag bie mahre mufikalische Bilbung im Geringften geforbert wirb. Rein Wunter, baß solche Schüler und Schülerinnen nach wenigen Jahren bem Rlavier Balet fagen, ober hochstens noch hie und ba ein Tangchen ober fo was flimpern. Biel beffer mare es, wenn bie übrigen Inftrumente, befonbers die Bioline, mehr in Aufschwung kamen. Wer biese ohne musifalische Begabung erlernen will, wird bald genothigt fein, von seinem Vorhaben abzuftehen. Die Madchen allerdings find fast ausschließlich auf bas Rlavier angewiesen; bie gerügten Uebelftanbe konnen jeboch vermieben werben, wenn bie Lehrer es verfteben, ben Gefang mit bem Klavierspiel in Berbindung zu bringen, b. h. am Anfang fo viel als möglich fingend spielen zu laffen. Allen aber, welche burch Anlage berufen find, die Instrumentalmusit zu pflegen, follte auch die Möglichkeit geboten fein, guten und billigen Unterricht in Mufitschulen, welche an verschiedenen Orten zu errichten waren, zu empfangen, wo in erfter Linie Gefang, Biolinfpiel, Rlavier und Orgel und in zweiter Linie bie übrigen Streichinftrumente und bie Blasinftrumente gelehrt wurden. (Fortf. folgt.)

VI. Naturkunde in der Bolksschule.

Von den naturkundlichen Apparaten. Man hört oft und viel von Kollegen die Klage aussprechen: "Ja ich wollte gerne im Sinne des Unterrichtsplanes Unterricht in der Physik und Chemie ertheilen; aber es fehlen mir hiezu die nöthigen Apparate und Hülfsemittel, ohne die ich nichts Acchtes machen kann; und wenn ich schon mit Gesuchen zu Anschaffung des Nothwendigen vor die Behörden trete, so ist's, wie wenn man zu steinernen Säulen spräche, man will einfach nichts davon wissen und lacht mich noch hintendrein aus." Freilich kann man nicht für jede Schule ein physikalisches Kabinet und chemisches Laboratorium anschaffen, das gehört nun einmal in's Reich des Unmöglichen und greift sinanziell zu weit; ja nicht einmal ein physikalisch-chemischer Apparat, wie er schon hie und da zu mäse